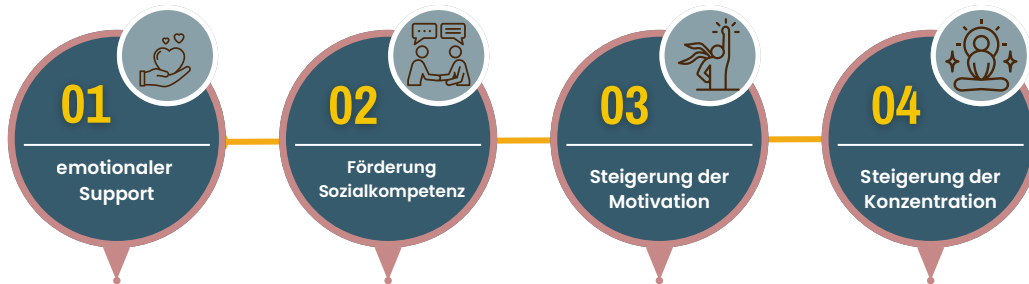




Für Balance4Life ist besonders interessant, dass sich die Begegnung mit dem Hund mit Themen wie Stressregulation, Achtsamkeit, Verantwortung, Beziehungsgestaltung sowie dem Wahrnehmen und Respektieren eigener und fremder Grenzen verbinden lässt.

Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig: Ein Schulhund kann den Unterricht begleiten, in Projekte und Arbeitsgemeinschaften eingebunden werden oder Lerncoaching und Leseförderung unterstützen. Auch der verantwortungsvolle Umgang mit Tieren, ihre Körpersprache und Bedürfnisse können selbst zum Lerngegenstand werden.

Chancen Tiergestützter Pädagogik



Ein Schulhund kann insbesondere diese Dinge unterstützen und damit zu einem positiven Lernklima beitragen.

Chancen – aber nicht ohne Grenzen

Die Anwesenheit eines Hundes allein erzeugt noch keine pädagogische Wirkung. Ein Schulhund bleibt ein Lebewesen mit eigenen Bedürfnissen und Grenzen. Deshalb gilt ein grundlegendes Prinzip: Kontakt ist immer freiwillig – für Mensch und Tier. Niemand muss mit dem Hund interagieren und auch der Hund entscheidet, ob Kontakt stattfindet.

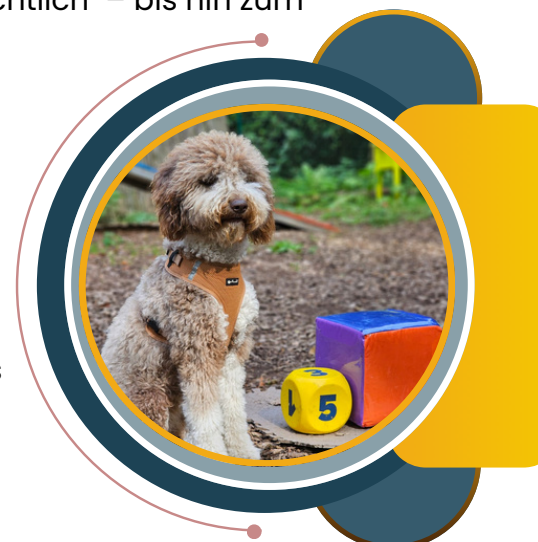
Zu einem verantwortungsvollen Einsatz gehören außerdem Hygiene und Gesundheitsvorsorge, Versicherungsschutz, klare Regeln, geeignete Einsatzzeiten und ein geschützter Rückzugsort.

Erfahrungen zum Schulhundeinsatz von Pinky

Schule ist für Pinky ein Ort, an den sie ausgesprochen gerne kommt. Sie begleitet ihre Hundeführerin regelmäßig in den Unterricht und gelegentlich auch in Arbeitsgemeinschaften. Ihre bisher wichtigste Aufgabe lässt sich dabei wohl am besten als „Good-Mood-Officer“ beschreiben: Pinky sorgt bei Kindern wie Erwachsenen für viele spontane Lächeln und kleine positive Momente im Schulalltag.

Die Freude beruht offensichtlich auf Gegenseitigkeit. Pinky wird begeistert begrüßt, bekommt ausgiebige Schmuseeinheiten und genießt die Aufmerksamkeit sichtlich – bis hin zum vertrauensvollen Bauchkralen. „Süß“ dürfte das mit Abstand häufigste Attribut sein, dicht gefolgt von dem Wunsch, Pinky einmal „ausleihen“ zu dürfen oder am liebsten gleich selbst eine Pinky zu haben. So ist sie inzwischen ein kleiner heimlicher Star der Schule geworden.

Hinter diesen schönen Begegnungen zeigen sich aber auch pädagogisch interessante Erfahrungen. Viele Kinder erleben den Kontakt mit Pinky als beruhigend und stressreduzierend. Eine kurze Begegnung, ein paar Minuten gemeinsames Sitzen oder ausgiebiges Kralen können im Schulalltag zu kleinen Ruheinseln werden. Pinky wird dabei bisweilen zum Seelentröster – ohne etwas wissen, erklären oder bewerten zu müssen. Das „therapeutische Kralen“ tut dabei augenscheinlich beiden Seiten gut.



Eine kurze Begegnung, ein paar Minuten gemeinsames Sitzen oder ausgiebiges Kraulen können im Schulalltag zu kleinen Ruheinseln werden. Pinky wird dabei bisweilen zum Seelentröster – ohne etwas wissen, erklären oder bewerten zu müssen. Das „therapeutische Kraulen“ tut dabei augenscheinlich beiden Seiten gut.

Besonders wertvoll sind die Erfahrungen mit Kindern, die Hunden zunächst ängstlich oder unsicher gegenüberstanden. Bei einigen konnten Ängste durch wiederholte, freiwillige Begegnungen und das wachsende Vertrauen zu dem flauschigen Vierbeiner bereits deutlich abgebaut werden. Andere halten noch Abstand, zeigen aber Interesse, beobachten Pinky und suchen nach ihrem eigenen Weg der Kontaktaufnahme. Auch das gehört dazu: Niemand muss Pinky anfassen – Nähe, Distanz und Tempo dürfen individuell bestimmt werden.

Pinky schafft zugleich viele natürliche Lernanlässe. Die Kinder lernen, Körpersprache und Bedürfnisse eines Tieres wahrzunehmen, Signale zu deuten und Grenzen zu respektieren. Daraus entstehen immer wieder Brücken zum menschlichen Miteinander: Woran erkenne ich, dass jemand Ruhe braucht? Wie zeige ich, dass mir etwas zu viel wird? Warum darf Nähe nicht einfach eingefordert werden? Und was brauchen Mensch und Tier, damit sie sich sicher und wohlfühlen?

Unsere bisherigen Erfahrungen zeigen damit vor allem eines: Pinkys Wirkung liegt häufig in den kleinen, alltäglichen Begegnungen. Sie bringt Freude und Ruhe in den Schulalltag, ermöglicht emotionalen Support, schafft Beziehung und bietet zugleich Anlässe, über Achtsamkeit, Bedürfnisse und ein respektvolles Miteinander zu lernen. Genau darin liegt für uns ihr besonderer Beitrag zu Balance4Life.

Wie wird ein Schulhund ausgebildet?

Nicht jeder freundliche Familienhund ist für die Schule geeignet. Eine professionelle Qualifizierung betrachtet deshalb das Mensch-Hund-Team. Die hundeführende Person benötigt neben ihrer pädagogischen Qualifikation Kenntnisse über Verhalten, Stresssignale, Gesundheit und Bedürfnisse des Hundes. Der Hund selbst muss körperlich und charakterlich geeignet, sicher geführt und eng an seine Bezugsperson gebunden sein. Zur Qualifizierung gehören Sozialisation, Entspannungs- und Ruhetraining, Wesens- und Eignungsprüfung, Theorie und Sachkunde sowie eine praktische Ausbildung.

Auch die Einführung an einer Schule braucht Zeit. Am Margot-Friedländer-Gymnasium gehörten dazu unter anderem die Beteiligung schulischer Gremien, die Information der Schulgemeinschaft, die Berücksichtigung von Allergien und Ängsten, die Abstimmung mit zuständigen Stellen sowie eine schrittweise Eingewöhnung.

Interesse an einem eigenen Schulhund?

Wer selbst über einen Schulhundeinsatz nachdenkt, sollte sich zunächst fragen: Welches pädagogische Ziel soll der Einsatz verfolgen – und kann ein Hund dazu einen verantwortungsvollen Beitrag leisten?

Da Bezeichnungen wie „Schulhund“ oder „Schulhundausbildung“ allein noch keine einheitliche Qualifikation garantieren, sollten Ausbildungsangebote sorgfältig hinsichtlich ihrer Inhalte und Qualitätsstandards geprüft werden. Für Lehrkräfte in Hessen bietet der Fortbildungskatalog des Landes Hessen bzw. der Hessischen Lehrkräfteakademie eine gute Orientierung, um nach entsprechend akkreditierten Fortbildungsangeboten zu suchen.

